

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 16. Juli 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. Juli 1908 (Nr. 162) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 28 „Volkspresse“ vom 11. Juli 1908.

## Nichtamtlicher Teil.

### Innere Angelegenheiten.

Das „Deutsche Volksblatt“ sieht darin, daß ein großer Teil der christlichsozialen Wähler bei der letzten Reichsratsersatzwahl in Schlesien dem sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege verhalf, einen unerhörten Verrat, der von den Organen des Biusvereines vorbereitet wurde, die unentwegt daran arbeiten, das christlichsoziale Programm zu zerlegen und die christlichsoziale Partei zur Liquidation zu zwingen, um die Konkursmasse den Feudalen in die Hände spielen zu können. Die christlichsoziale Partei sei in Gefahr, von den falschen Freunden, die sich in ihr Lager geschlichen haben, an die Feudalen verkauft und verraten zu werden.

Die „Reichspost“ behauptet dagegen, der sozialdemokratische Kandidat sei nur deshalb gewählt worden, weil die katholisch gesinnte Wählerschaft von den Deutschfreisinnigen in ihren edelsten und heiligsten Empfindungen verletzt worden sei. Die Deutschfreisinnigen ernten nunmehr, was sie gesät haben.

Das „Waterland“ bespricht die katholische Organisation unter den Slaven und hebt besonders die Bildung einer christlichsozialen Partei unter den Kroaten hervor, die sich in kultureller und sozialer Hinsicht an die österreichische christlichsoziale Partei anlehnt, in der Politik aber auf dem staatsrechtlichen Programme stehen und für die Freiheit und die Vereinigung der Nation einstehen

## Fenilleton.

### Der Kellner.

Aus dem Russischen von Pawlovna Gordon.

(Nachdruck verboten.)

Im Separatzimmer eines Petersburger Restaurants vergnügten sich in vorgerückter Nachtstunde drei späte Gäste damit, den Kellner durch Bestellen der unmöglichsten Gerichte zu verwirren und ihn nach der Bedeutung aller fremdsprachlichen Ausdrücke auf der Speisefarte zu fragen.

Der Kellner machte ein immer hilfloseres Gesicht. Endlich stieß er hervor:

„Aber das kann unsereins doch nicht alles wissen! Ich bin froh, wenn ich nur die Bezeichnungen behalte und nichts verwechsle, bis ich zur Küche komme. Da muß man oft drei und mehr Zimmer bedienen und kann dann Gott danken, so man nichts vergißt. Sehen Sie sich einmal diese Preisliste an. Die muß ich von vorne bis hinten auswendig kennen. Und dann der Dienst. Um 6 Uhr gehen die letzten, um 9 Uhr kommen die ersten. Immer muß man auf den Beinen sein.“

Den Gästen wurde es auf einmal leid, mit dem Kellner ihren Scherz zu treiben. Sie sahen, daß er ein Arbeiter war, der im Schweiß seines Angesichts sich um sein Brot abmühte. Man hatte ihn in einen Frack gesteckt, ihm beigebracht, um eines Trinkgeldes willen, in Höflichkeit zu erstehen, und ihm den Kopf voll von Worten gepfropft, deren Bedeutung er nicht verstand. So lag denn sein eigentliches inneres Wesen zwischen all dem Angeleierten begrä-

will. Als Vorbild würde ihr das staatsrechtliche Programm vom Jahre 1894 dienen, welches ein freies Kroatien im Rahmen der habsburgischen Monarchie verlangt und daher weniger intransigent ist, als das frühere kroatische staatsrechtliche Programm.

Das „All. Wiener Extrablatt“ bezeichnet den Abschluß der Verhandlungen über die Verstaatlichung der großen Privatbahnen als ein volkswirtschaftliches Ereignis von großer Tragweite. Bei der jeder Verstaatlichung geneigten Stimmung des Abgeordnetenhauses sei nicht zu bezweifeln, daß das von der Regierung abgeschlossene Übereinkommen genehmigt werden wird, wenn auch bei diesem Anlasse wieder nationale Forderungen sich erheben werden, die, so vor allem die berechtigten Wünsche der Deutschen Böhmens, mit Takt und Gerechtigkeit befriedigt sein wollen. Aber noch ein Wunsch ist zu erheben und dies ist, daß in der Verwaltung des Staatsbahnbetriebes ein neuer Geist seinen Einzug halte und daß die Klagen über Bureaufkratismus und Formalismus, die unter anderem gegen die Leitung der Nordbahn, seit sie im Staatsbetriebe ist, von vielen Seiten erhoben werden, vollkommen verschwinden.

### Bulgarien und die mazedonische Bewegung.

Der „Courier de Sophia“ widmet dem von der „Bosnischen Zeitung“ veröffentlichten Geheimbericht über die aufständische Bewegung in Mazedonien eine Erörterung, in welcher zunächst betont wird, daß ein Schriftstück, das sich in Bulgarien in den Händen vieler Personen befand, die davon beliebigen Gebrauch machen konnten, nicht als ein Geheimbericht bezeichnet werden könne. Noch weniger könne es als ein Staatsdokument betrachtet werden, und es sei sinnlos zu behaupten, daß eine wichtige Entdeckung bezüglich der geheimen Fäden der bulgarischen Politik in der mazedonischen Angelegenheit gelungen sei. Die bulgarische Regierung sei von der Veröffentlichung des

ben. Ein Mensch, schlimmer daran als die im Zuchthaus, ein Mensch, der sich weder sattessen noch ausschlafen konnte.

„Wenn jemand Zeit hat und etwas von den fremden Sprachen kennt, dem wird das alles leichter. Ich habe nie Zeit gehabt. Bei uns Bauern schickt man die Kinder wie Kälber nach Petersburg. So kam auch ich dahin, nachdem mein Vater in der Fabrik verunglückte. Zu zehn oder zwölf wurden wir hingeschleppt und in verschiedene Wirtschaften verteilt. Meine erste Stelle war eine Destille der schlimmsten Art. Tag und Nacht, Nacht und Tag immer in einer Tour. Zwei Jahre mußte ich es durchhalten, bis es mir mit Gottes Hilfe gelang, in ein Restaurant zu kommen. Natürlich haben mir gute Freunde alles gezeigt.“

„Was gezeigt?“

„Ich bitte Sie! Was man da alles verstehen muß. Wie eine Hochzeit zu servieren ist, wie man alles reicht. Verschüttet man einmal ein wenig Sauce auf die Kleider eines Gastes, gleich heißt's: „Hinaus mit dem Tölpel!“ — Wenn die Gäste noch alle so vornehm wären, wie Sie zum Beispiel. Aber es ist gar nicht selten, daß einer kommt, nur um zu schimpfen und zu nörgeln. Alles behagt ihm nicht. Das Fleisch ist zu wenig gebraten, die Suppe zu dünn usw. Im Zorn gießt er einem dann wohl die Sauce auf den Frack. Wieder einmal neun Rubel zum Teufel. Unser Leben ist wirklich schwer. Aber hoffentlich dauert's nicht mehr lange.“

„Wieso?“

Des Kellners müdes, gedrücktes Gesicht leuchtete auf. Voll Begeisterung sagte er:

„Auf dem Lande werde ich leben. Es gibt nichts

„Geheimberichtes“ nicht überrascht worden und sie übernehme durchaus keine Verantwortung für die darin entwickelten Gedanken. Die Handlungen der Regierung beweisen, daß sie sich solche Grundsätze durchaus nicht zu eigen gemacht, sondern eine ganz anders geartete Haltung beobachtet hat. Das mehrerwähnte Dokument hat keinerlei Rolle in den Verhandlungen über die Bildung des gegenwärtigen Kabinetts gespielt. Die auswärtige Politik des jetzigen Ministeriums hat das traditionelle Programm der demokratischen Karavelow-Partei, das bekanntlich jede Bandenbewegung in Mazedonien bekämpft. Die Regierung hat gegen alle revolutionären Elemente und gegen die Bildung von Banden im Fürstentum sozusagen den Krieg eröffnet, sie und ihre Partei sind überzeugt, daß die Banden nicht allein Bulgarien als einem Staate, der Verpflichtungen hat und die Geheimmäßigkeit achtet, schaden, sondern der mazedonischen Bevölkerung selbst. Dies werde durch die Ergebnisse der Bandenlätigkeit in Mazedonien und die klägliche Lage der dortigen bulgarischen Bevölkerung bewiesen. Unter diesen Umständen wäre es ein Verbrechen, wenn die bulgarische Regierung suchen würde, auf die Banden Hand zu legen, um sie zur Verfügung zu haben. Sie bemüht sich vielmehr, auf diplomatischem Wege die Aufgabe der Großmächte in Mazedonien zu erleichtern und mit der Türkei gute Beziehungen zu erhalten, weil dies nach ihrer Überzeugung der einzige Weg ist, um eine Verbesserung der Lage der mazedonischen Bevölkerung herbeizuführen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Juli.

Das Zentralkomitee für das Jubiläum Pius X. erhält, wie man aus Rom schreibt, fortwährend Gaben für den goldenen Stelch, welcher dem heiligen Vater im Namen der jungen Katholiken der ganzen Welt am nächsten 17. September dargeboten werden wird. Der Papst wird sich

Besseres, nichts Schöneres, als weitab von der Stadt im Dorfe seine Wirtschaft zu führen. Zwei Jahre noch. Dann geht's nach Hause. Ein ganz anderes Leben. Man hat sein eigenes Vieh, eigenes Obst. Die ganze Familie ist beisammen. Niemand kommandiert einen, alles tut man für sich und die Seinen. Ehrlich und redlich — — Sie lächeln. Und Sie haben recht. Hier ist es unmöglich, redlich zu sein. Man ist auf Betrug angewiesen. Sehen Sie, meine Heirat baut sich auf eine direkte Fälschung auf.“

„Auf eine Fälschung?“

„Natürlich. Weil ich als reicher Mann auftrat, habe ich meine Frau bekommen. Meine Frau, die mir alles bedeutet. Eine Frau sage ich Ihnen! So lustig und anspruchslos. Aus drei Zündhölzern würde sie, glaube ich, ein gemütliches Häuschen bauen. Wo ich sie kennen lernte? Beim Tanz. Ich im Frack und sie wie eine Prinzessin. Wir gefielen uns. Doch als ich sie frug, ob sie mein Weib werden wolle, jagte sie: „Mein Vater wird es nicht wollen, da du nichts hast. Wir sind reich.“ — Was sollen wir tun?“ frug ich. „Ein Jahr warte ich auf dich. Sieh zu, daß du etwas findest,“ gab sie zur Antwort und fort war sie. Was sollte ich tun? Einbrechen oder rauben? Das vertrug sich nicht mit meinem Charakter. Ratlos ging ich nach Petersburg zurück und war recht unglücklich. Unser Portier merkte das, und auf seine Fragen hin vertraute ich ihm mein Leid an. Was tat er? Er lachte: „Bist du dumm! Nichts einfacher als das zu machen. Gehe und kaufe dir alte Lotterielose und so was. Das ist dann dein Geld. Was verstehen die dummen Bauern davon?“ Erst traute ich mich nicht recht. Aber als

dieses Reiches an dem Tage bedienen, an welchem er die Jubiläumsmesse für die erwähnten jungen Leute lesen wird. Die bisher für den Reich eingelaufenen Gaben betragen 28.138 Lire. Die Gaben für die Jubiläumsmesse belaufen sich auf 40.632 Lire; davon aus China mehr als 8000 Lire. Das Komitee veranstaltet zahlreiche Pilgerfahrten aus Italien, England, Belgien, Frankreich, Ungarn, welche in den Monaten August, September, Oktober und November stattfinden sollen. Zur Jubiläumsmesse im September wird eine besondere Kommission aus Venedig in Rom eintreffen, welche dem Papst als Geschenk der Stadt Venedig einen künstlerisch ausgeführten Thron anbieten wird.

In einem Petersburger Briefe des „Neuen Wiener Tagblatt“ wird das Wirken des russischen Ministers des Äußern, Herrn Izvolskij, einer Würdigung unterzogen und besonders hervorgehoben, daß er die Friedensbeziehungen Rußlands zur gesamten übrigen politischen Welt erfolgreich gepflegt und sie auch gesichert habe. Er sei heute in Rußland populär und auch außerhalb Rußlands knüpfe sich an seinen Namen die Vorstellung, daß er ein Mann des Friedens sei. Mit der offenen Darlegung seiner Politik in der Duma war die in Rußland bis dahin für unantastbar gehaltene Tradition zum erstenmal durchbrochen; und Izvolskij bewegte sich damit in den Bahnen der Bismarckschen Schule, welche lehrte, daß in der Diplomatie unverhüllte Wahrhaftigkeit oft die stärkste Bürgin des Erfolges und nach Umständen ja auch die allerstärkste Schlaueit ist. Die Früchte dieses Entschlusses liegen auf der Hand. Das Vertrauen zu Rußland ist im Auslande außerordentlich gefestigt und im Inlande der Kontakt zwischen Regierung und Reichsduma — welche letztere in der Rechtfertigung der auswärtigen Politik durch den Mund ihres berufenen Vertreters zugleich eine Würdigung und Hebung ihres eigenen Prestige erblicken mußte — in überraschender Weise gestärkt.

Die „Neue Freie Presse“ sieht die eigentlichen Ursachen der Meuterei unter den türkischen Truppen in Mazedonien und der Bewegung der Mohammedaner daselbst darin, daß die Nachrichten über die Zusammenkunft in Neval und die englisch-russische Verständigung alles auf dem Balkan und zuletzt auch die langmütigen Osmanen aufstößten. Wenn es heißt, daß das liberale England und das slavische Rußland das Land, in dem die Balkankomitees wirken, und das Land, das schon so viele Feldzüge gegen die Türkei geführt hat, ihre alten Differenzen vergessen haben und im Orient vereint vorgehen wollen, so kann die Wirkung nicht ausbleiben. Solange das Mürzsteger Programm galt, mögen die Türken zwar unzufrieden gewesen sein, aber sie hatten das Vertrauen, daß es ihnen nicht ans Leben gehen werde; jetzt dagegen schenken sie den Versicherungen über den erhaltenden Zweck der Vorschläge keinen Glauben mehr und die Sanguinischsten oder Verzwei-

feltsten unter ihnen wollen dem Absolutismus, der das Reich gegen diese Verschlimmerung der Lage nicht zu schützen vermochte, die Macht aus der Hand nehmen, um es durch eine Konstitution zu retten. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ warnt davor, aus den Vorgängen in Monastir, Resna und anderwärts auf die zunehmende Schwäche der Türkei schließen zu wollen. Durch solche Bewegungen wurde in ihr gar häufig im Gegenteil eine überraschende Sammlung der Kräfte eingeleitet; und Fremde, die sich hierüber täuschten und den Augenblick zu einem kriegerischen Angriff für geeignet glaubten, hatten den Irrtum dann oft doppelt schwer zu bezahlen.

Bezüglich der endgültigen Gestaltung des japanischen Ministeriums Satsuma weist eine Mitteilung aus London darauf hin, daß der Kabinettswechsel ausschließlich durch Umstände veranlaßt worden ist, die im Gebiete der inneren Politik wurzeln, eine Rückwirkung auf die auswärtige Politik des Landes somit als ausgeschlossen erscheine. Das Kabinett Saionji hat in internationaler Hinsicht die Richtungslinie verfolgt, die von dem Ministerium Katsura, welches ihm vorausging, vorgezeichnet war, und die jetzige Regierung wird die auswärtige Politik unzweifelhaft in demselben Geleise weiterführen. Die Persönlichkeit Katsuras ist eine sehr wertvolle Bürgschaft dafür, daß die gesamte Leitung der öffentlichen Verwaltung vom Geiste der Besonnenheit und Korrektheit erfüllt sein wird. Insbesondere können die an der ostasiatischen Politik beteiligten Mächte aus der Tätigkeit, die dieser bewährte Staatsmann während sehr ernster Epochen entwickelte, die Beruhigung schöpfen, daß die japanische Regierung in allen Fragen der auswärtigen Politik nach den Grundätzen der Mäßigung und strenger Loyalität handeln und beim Auftauchen schwieriger Momente ihre Bemühungen immer darauf richten wird, auf die Abschwächung von Gegensätzen und auf die Beseitigung von Spannungen, die sich ergeben könnten, hinzuwirken.

### Tagesneuigkeiten.

(Welche Kopfbedeckung soll man im Sommer tragen?) Natürlich eine solche, die leicht ist und dabei luftdurchlässig. Nicht alle Kopfbedeckungen entsprechen dieser Bedingung. Eine englische Hutfirma hat sich ein Verdienst dadurch erworben, daß sie genaue Untersuchungen anstellen ließ, welche Hüte für die heißen sonnigen Sommertage aus hygienischen Gründen am meisten zu empfehlen seien. Die Untersuchungen wurden in der Weise vorgenommen, daß man kleine Thermometer im Innern von allerlei Kopfbedeckungen anbrachte und damit einen normalen gesunden Menschen je eine Viertelstunde lang an sonniger Stelle spazieren gehen ließ. Das Ergebnis war überraschend: Der echte Panamahut trug den Siegespreis davon; unter ihm waren nur 25 Grad Celsius Wärme festzustellen. Ein hoher Strohhut mit einem Kniff

in der Mitte zeigte 26 Grad, ein flacher, steifer Strohhut 27 Grad, ein Zylinderhut 31½ Grad, ein steifer Filzhut 33 Grad und eine Segler- oder Jagdmütze mit Schirm sogar 36½ Grad Wärme!

(Tolstoj gegen die Massenhinrichtungen.) Graf Tolstoj veröffentlicht im Londoner „Daily Chronicle“ einen außerordentlich heftigen Angriff gegen das Ministerium Stolypin und die, wie er sagt, seitens desselben seit Jahr und Tag ununterbrochen fortgesetzten Hinrichtungen von Bauern in allen Teilen Rußlands. Tolstoj erzählt, wie es vor Jahren sein größter Stolz war, daß die Todesstrafe in Rußland de facto nicht mehr existierte und daß für das ganze Reich bloß ein einziger Henker zu finden war, und wie dies nunmehr anders geworden sei, so daß allenthalben Männer einander unterboten, um nur von der Regierung zum Henkergeschäft verwendet zu werden. Tolstoj ruft inmitten dieser Schilderungen der in Rußland eingetretenen Verwilderung: „Ich kann es nicht mehr länger ertragen, und so schreibe ich dies, damit entweder dem unmen schlichen Töten ein Ende bereitet werde, oder damit man mich ins Gefängnis werfe, woselbst ich wenigstens wissen werde, daß ich für diese Greuel nicht verantwortlich gemacht werden kann, oder damit man mir, wie es bei diesen Bauernhinrichtungen zu geschehen pflegt, ebenfalls das Leidentuch und die Kapuze anlege und mich vom Schemel stoße, so daß sich der wohlgeingeseifte Strid, dank meines eigenen Gewichtes, fest um meinen alten Hals schnüre.“

(Frauen als Stierkämpferinnen.) In einem ungemein charakteristischen Lichte erscheint die Kultur des heutigen Spanien durch einen Erlaß des Ministers des Innern, der den Frauen verbietet, öffentlich als Stierkämpferinnen aufzutreten. Seit einiger Zeit hatten sich Frauen auch auf diesem Gebiete betätigt, um den Männern gleichgestellt zu sein, es hatten sich Vereinigungen von „Toreras“ gebildet und eine von ihnen, „La Reberba“, hatte sich den Ehrennamen einer „Matabora“ erworben und genoß großes Ansehen im Kreise ihrer Sportfreundinnen. Gegen diesen widerlichen Auswuchs der Frauenbewegung wandte sich die öffentliche Meinung in stets lauter geäußertem Unwillen, und als vor vierzehn Tagen ein von Frauen veranstalteter Stierkampf auf einem großen Platz in Madrid angekündigt wurde, gab die Polizei dem Drängen des allgemeinen Unwillens nach und verbot die Vorstellung trotz des heftigen Schreies und Lärmens der Frauenrechtlerinnen. Diesem polizeilichen Verbot für Madrid folgte, wie der „Eclair“ berichtet, kurz darauf ein ministerielles Verbot für ganz Spanien und man wird sich mit der Begründung dieses Verbotes nur einverstanden erklären können. Wenn auch ein von Frauen veranstalteter Stierkampf, so heißt es in dem Erlaß des Ministers, durch keine gesetzliche Bestimmung verhindert werden kann, so verstößt ein solches Schauspiel doch derart gegen die gute Sitte und alle besseren Gefühle, daß die Regierung auch ohne einen bestimmten Gesetzesparagraphen berechtigt ist, jedes Auftreten von Frauen als Stierkämpferinnen ohne weiteres zu untersagen.

(Eisenbahnunglück durch einen Elefant.) In Bangkok (Siam) verursachte ein Elefant ein Eisenbahnunglück, wobei zwei Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Ein langer Güterzug, bestehend aus 23 Waggons und zwei schweren Lokomotiven, fuhr in der

ich sah, daß es auf andere Weise nicht möglich war, zu meiner Frau zu kommen, ging ich hin und kaufte an alten Losen, was ich bekommen konnte. Was da alles darauf stand! 200.000 Rubel, 100.000 Rubel, Equipagen, Silberfachen, Reichtümer aller Art. Dann verschaffte mir der Portier noch eine ganze Menge von Reklamezetteln, die genau so aussahen wie Geldnoten. Da waren Tausend- und Hundertrubelscheine, ein ganzes Bündel.

So bekam ich mein Kapital zusammen. Ich kaufte mir eine große, breite Briestafche, die ich ordentlich vollstopfte. Und dann machte ich mich auf. Zu meiner Masa. Ich sagte ihr nichts von dem Betrage, weil ich fürchtete, sie würde böse werden. Es traf sich gut, daß gerade wieder ein Tanzkränzchen stattfand. Ich saß neben ihrem Vater, gehabte mich recht vornehm und benutzte jede Gelegenheit, dem Alten meine Briestafche unter die Nase zu halten. Einmal ließ ich sie wie versehentlich zur Erde fallen, so daß all die Scheine sich verstreuten. Mit gierigen Augen und zitternden Händen half mir Masas Vater zusammensuchen. Er hielt alles für echtes Geld, besonders da ich wirklich einige gute Scheine darunter gesteckt hatte. So beiläufig sagte ich dann plötzlich: „Die Masa gefällt mir. Ich will sie heiraten. Werde dann ein Haus bauen und einen Laden aufmachen. Geld habe ich genug.“ Der Alte strahlte auf. „Fünfhundert Rubel gebe ich ihr mit.“

Also war das abgemacht. Für das Geld kaufte ich mir ein kleines Häuschen und eine Kuh. Meine Frau, Mutter und Schwestern zogen hinein und machen die Wirtschaft. Dann kam für mich noch ein böser Gang. Zum Schwiegervater, ihm alles zu

beichten. War das ein Geizter und Geschimpfel! Aber was tat's? Jetzt vertragen wir uns wieder, seit er sieht, daß ich mich redlich plage. Und Masa war ganz vergnügt. Als ich ihr hangend von dem Betrage erzählte, streichelte sie mir den Kopf. „Mein, so klug!“ sagte sie. „Das hast du wirklich fein gemacht. So schlau!“ Und der Portier erst. Halb tot hat er sich gelacht, als er erfuhr, wie gut sein Rat geholfen hatte. „Nun gib mir deine Millionen her“, sagte er, „möglichstweise kann ich noch mal jemandem damit helfen.“ — So habe ich mir meine Frau erschwindelt. Hätte ich's nicht getan, so wären vielleicht Mutter und Schwester in der Fabrik daraufgegangen. Und ich selbst lebte nur ein Hundeleben. Jetzt arbeite ich gerne, immer fürs Haus. Jeder Zehnrubelschein, alles, was ich erübrigen kann, kommt hinaus aufs Land. Was denken Sie, neben dem Gelde habe ich bis jetzt schon sechzehn Fracks fortgeschickt.“

Die Zuhörer mußten lachen: „Sechzehn Fracks? Wozu sind denn die gut?“ „Aber ich bitte Sie? Auf dem Lande? Da ist doch jede Kleinigkeit von Wert. Hier in Petersburg brauchen die Herren und die Kellner den Frack. Bei uns aber läßt er sich sehr gut für die Weiber verwenden.“

„Ausgerechnet der Frack?“ „Natürlich! Sehen Sie zum Beispiel meinen jetzigen an. Von außen ziemlich abgetragen; aber wenn er gewendet wird, wie neu. Manchmal habe ich Fracks von sehr gutem Stoff. So den von dem Verstorbenen.“

„Von einem Verstorbenen?“ „Nun ja. Da starb ein Bedienter, der bekam

den Frack mit ins Grab. Da es aber einer von einem Grafen war, tat es der Witwe leid, das schöne Kleidungsstück so verkommen zu lassen. Also gab ich ihr meinen alten Frack und fünf Rubel zu. Der Frack war fein. Drei Jahre habe ich ihn getragen, und jetzt arbeitet er schon wieder zwei auf dem Lande. Fast unverwüstlich.“

„Ja, aber laufen denn da die Weiber im Frack herum?“

„Wo werden sie denn! Nein. Von einem Frack ist da nichts mehr zu erkennen. Die Schöße werden abgetrennt, und sechs Schöße geben einen Rock. Der obere Teil läßt sich zu schönen Jacken verwenden. Meine Mutter hat so eine, die ist mit Hasenfell gefüttert und hält hübsch warm. — Sehen Sie, so ist es auf dem Lande.“

„Ausgezeichnet!“ rief der eine der drei Zuhörer. Sie waren drei reiche Kaufleute aus der Stadt und in recht animierter Stimmung. „Also zwei Jahre soll es noch dauern. Wieviel muß denn noch gespart werden?“

„Fünf- bis sechshundert Rubel denke ich noch zusammen zu bekommen,“ meinte zuversichtlich der Kellner.

Die drei hatten einen Blick des Einverständnisses gewechselt. Gleichzeitig zogen sie ihre Briestaschen und legten jeder zwei Hundertrubelscheine dem überraschten Kellner in die Hand.

Dem stürzten die Tränen aus den Augen. „Tausend, tausend Dank! Ist's denn wirklich wahr? — Gott möge es Ihnen lohnen! Und wenn Sie einmal nach Jaroslavl kommen, so müssen Sie uns besuchen kommen. — Tausend, tausend Dank!“

Richtung nach Bangkok zu. Die Nacht war sehr dunkel und der Ausblick nach vorn nicht zu gut. Da der Zug sich auf gerader Linie befand und nicht zu halten brauchte, fuhr er mit ziemlich großer Geschwindigkeit, als der Fahrer der ersten Lokomotive vor der Maschine plötzlich einen großen Elefanten gerade in der Mitte zwischen den Schienen sah. Es war keine Zeit mehr, den Anprall abzumenden. Der Elefant wurde sofort getötet und der lange Zug, so plötzlich zum Stillstand gebracht, wurde sehr schwer beschädigt. Eine von den schweren Lokomotiven rollte den Damm hinunter und die andere liegt jetzt quer über den Eisenbahnstrang. Einer von den Heizern, der von der Maschine herabgesprungen war, fand ein gräßliches Ende. Die Maschine fiel auf ihn und er wurde schrecklich verstümmelt. Der andere getötete Mann war ein Bremser. Durch den Zusammenstoß waren 13 Waggons aus dem Geleise geworfen und vollständig zu Trümmern geschlagen worden.

— (Heilung von Blinden?) Aus Newyork wird gemeldet: Durch einen Zufall bei Experimenten mit X-Strahlen zur Behandlung von Krebsleiden ist Prof. Cook, einer der bekanntesten Newyorker Aerzte, zu einer Entdeckung gelangt, die von Bedeutung für die Behandlung von Augenleiden ist, und sogar bei gänzlich Erblindeten angewendet werden kann, wenn sich in Zukunft die Richtigkeit der von Cook aufgestellten Theorie ergibt. Der Arzt hüllt sich vorläufig in Schweigen, da er seine Erfahrungen zunächst im Herbst der ameritanischen Akademie der Medizin auf ihrer Jahresversammlung zu unterbreiten wünscht. Aus den Berichten von Patienten, die in ihrer Dankbarkeit für den Arzt dessen Erfolge aller Welt kundgeben wollen, geht jedoch klar und deutlich hervor, daß die Augen durch die neue Anwendung von X-Strahlen ihre Sehkraft ganz oder wenigstens zum Teile zurückhalten können.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Aus meiner Wanderung durch Krain.**

**III. Eine Nacht bei den Bären im Urwalde.**

(Fortsetzung.)

Nach diesen allgemeinen, vom Standpunkte des Laien angestellten Betrachtungen über den Karstcharakter des Auersperger Gebietes verließen wir die Wasserschlucht Sumnit. Wieder auf der Straße angelangt, besichtigten wir die gleich unten liegende Talschlucht Smrečnik, deren vielfache Schlünde und Gesenke wir nach der Erforschung der Predbratnica-Höhle ihrer Bedeutung nach nochmals berührten. Viele, die bisher keine Ahnung hatten, daß auch Unterkrain Karstwunder in Hülle und Fülle besitzt, wollten gleich von hier aus, wie man sagt, „zur Höhle fahren“. Die Mehrzahl jedoch entschied sich zu einem vorherigen Besuche der lieblichen Ortschaft von Großlaschitz, die wir in zehn Minuten auch glücklich erreichten.

Freundlich wie von außen ist Großlaschitz auch von innen; was Wunder dann, daß es von Sommerfrischlern gerne aufgesucht wird. Die Bewohner, etwa 500 an der Zahl, sind sehr zuvorkommende Leute; dabei zeichnen sie sich durch einen besonderen Zug von Intelligenz aus, wie man diese auch sonst in diesen reizenden Auersperger Höhen beobachten kann...

**Der Weg zum Leben.**

Roman von **Erich Edenstein.**

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dieser Mann war in allen Dingen das Gegenteil von dem, was sich Wolfgang vorgestellt hatte. Er war auch sozusagen nur zufällig Fabrikant geworden. Eigentlich hatte er, der jüngste von vier Brüdern, studieren wollen; das „Geschäft“ interessierte ihn nicht im mindesten, dagegen war er im Gymnasium stets der erste und sein Eifer trug ihm nicht wenig Spott ein von den Brüdern und Kollegen. Gang zum Grübeln und eine gewisse Energielosigkeit, soweit es sich um seine persönliche Angelegenheiten handelte, brachten es mit sich, daß er innerlich vereinsamte. Vater und Brüder standen mitten im praktischen Leben; seine Welt war die der subtilen Gefühle, der klassischen Bildung. Im Hause Werner wurde er nicht für „voll“ angesehen.

Da fügte es ein seltsames Verhängnis, daß er seines Vaters einziger wurde. Richard, der älteste, fiel in einem Duell, das er einer Schauspielerin wegen hatte. Ein Jahr später verunglückte Johann auf einer Bergtour in der Schweiz, und Max, der drittälteste, erlag einer Typhusepidemie, welche in Brünn grassierte. So blieb nur Heinrich. Selbstverständlich war es mit dem Studium vorbei. Man befragte ihn nicht einmal, ob er wolle, er wurde einfach in die Fabrik kommandiert, und nach einigen Jahren strenger Zucht unter der Leitung des alten Werner war ein ganz passabler Kaufmann aus ihm geworden.

„Das war der große Glücksfall in meinem Leben,“ sagte er mit einem warmen, dankbaren Blick auf seine Frau, die stumm nebenher ging. „Hedwig hatte mich für alles entschädigt. Seitdem

Und nun stelle ich meinen Begleitern die Wahl frei: Wer schon nach kurzer Besichtigung von Großlaschitz die Rückreise nach Laibach antreten will, dem bietet sich hier von der kaum ¼ Stunde entfernten Bahnstation die günstigste Gelegenheit dar. Wer hingegen die von hier aus für zwei Tage anberaumte Reise (über St. Gregor, Schloßruine von Ortenegg, hinab ins romantische Reifnitzer Tal, weiter über Niederdorf) hinauf nach dem Urwalde Belita Gora in die Heimat der Bären mitmachen will, muß natürlich in Großlaschitz übernachten. Vorzügliche Restaurants, wie Grebenc, Hočobar u. a., sind gerne bereit, seinen Wünschen entgegenzukommen. Um allen die Entscheidung zu erleichtern, will ich folgenden Vorschlag machen: Da ich mir von Belita Gora aus am liebsten auch noch den Friederichsteiner Urwald ansehen würde, aber niemand für eine solche Partie entsprechend ausgerüstet ist, würde ich vorläufig die Mitreise abraten. Ich verspreche jedoch, die größeren Sehenswürdigkeiten samt meinen Reiseerlebnissen demnächst wieder an dieser Stelle möglichst so wiederzugeben, als ob alle die ganze Reise mit mir zurückgelegt hätten; dadurch will ich's gleichzeitig möglich machen, daß wir weitere Reise nach und nach wird persönlich arrangiert werden können.

„Na, und was soll's mit der Geschichte ‚Eine Nacht bei den Bären im Urwalde‘?“

Bei diesen von allen Seiten fast gleichzeitig an mich gestellten Frage blickte ich auf meine Uhr und als ich ausrechnete, daß angesichts der voraussichtlich schon von Großlaschitz stattfindenden Rückkehr meiner Reisegefährten noch eine genügende Zeit für eine kleine Stärkung, für die Besichtigung des Lebstitt-Denkmales, ferner der kaum fünf Minuten entfernten Predbratnica-Höhle, und, während ich die Gesellschaft bis zur Bahn begleite, auch noch für kurze Erläuterungen übrig blieb, erwiderte ich: „Zum Abschlusse unseres Tagesmarsches will ich sehr gerne Ihrem Wunsche entsprechen. Die Geschichte ist folgende: Als ich eines schönen Tages im Monate Februar l. J. von herrlichen Aussichtspunkten auf Primstovo (592 Meter in Rassenfelder Hügelgruppe) nach den einzelnen Bergrücken und Gipfeln des Unterkrainer Hügellandes und Karstplateaus aus spähte, machte mich der dortige Herr Pfarrer auf einen Berg aufmerksam, dessen steile Wände, ‚Olameneli svati‘ (Versteinerte Hochzeitsgäste) genannt, von Primstovo aus, bei klarer Luft natürlich, deutlich zu sehen sind. Diese Wände habe ich später auch von vielen anderen Aussichtspunkten Unterkrains gesehen. Als ich dann Mitte Juni im Reifnitzer Tale dahinwanderte, von wo aus ich die Gruppe ‚Olameneli svati‘ zum erstenmale deutlich sah, faßte ich den Entschluß, ihr bei der ersten Gelegenheit einen Besuch abzustatten. Mit Herrn Zupančič, Oberlehrer in Niederdorf, entwarfen wir den Plan, auf der Belita Gora, also oberhalb der erwähnten Gruppe, das Chyrl- und Method-Feuer anzuzünden und daselbst zu bivouacieren. Gedacht, getan! Allerding's nicht ganz nach dem Programm, denn das an demselben Abend über Belita Gora hereingebrochene Gewitter ließ uns manche Punkte streichen, trotzdem entschlossen wir uns mit noch zwei Gefährten unsere Absicht auszuführen.

(Schluß folgt.)

ich für sie arbeiten darf, arbeite ich mit Lust, und ich hoffe, sie bereut es nicht, um meinetwillen die Ihren verlassen zu haben.“

Hedwig errötete, ohne zu antworten, und Wolfgang, der sie scharf beobachtete, las in ihrer Seele viel deutlicher, als sie ahnte. Diese Heirat, welche ihm bis heute ein Rätsel gewesen, wurde ihm plötzlich verständlich. Er konnte es ganz gut begreifen, daß ein wundes, getäushtes Herz dem zarten, bittenden Werben dieses Mannes nachgegeben hatte. Aber er sah auch, wie es nun um diese Ehe heute stand, wo das Bindeglied der Kinder ihr entrisen war. Hedwig war ein Weib, das erobert und nicht erbettelt sein wollte. Werner widmete ihr eine schüchterne, verehrende Liebe, anstatt sich zu ihrem Herrn aufzuschwingen; er räumte ihr den Platz über sich als selbstverständlich ein, ohne zu ahnen, daß er dadurch eine Leere in ihr schuf, die mit der Zeit gefährlich werden konnte.

Es war indessen Abend geworden und sie hatten den Ausgang des Waldes erreicht. Menschenleer und verlassen lag der See vor ihnen, eine graue Dämmerung wob ihre Nebel über der Landschaft. Man dachte an Abschied.

„Ich würde Sie bitten, uns zu besuchen, allein wir reisen frühzeitig ab, Heinrich muß übermorgen zu Hause sein,“ sagte Hedwig, Wolfgang die Hand reichend. Ihr Gesicht sah düster und vergrämt aus, sie schien verstimmt. War ihr das Zusammentreffen nachträglich unlieb geworden? Oder hatte sie Heinrich's Erzählung trübe gemacht?

Wolfgang, der das Bedürfnis fühlte, ihr etwas Freundliches zu sagen, entgegnete warm: „Es hat mich sehr gefreut, endlich auch Ihren Gatten kennen gelernt zu haben, ich kann nur

— (Ein großes Fest der krainischen Feuerwehrvereine.) Am 15. August wird in Oberlaibach der Verband der krain. Feuerwehren seine Hauptversammlung abhalten. Die Feuerwehren aus dem ganzen Lande werden sich zu dieser Versammlung einfinden, die wieder Zeugnis von dem aufblühenden Feuerwehrewesen in unserem Lande ablegen wird. Nachmittags kehren die Vereine nach Laibach zurück, wo abends ein großes Fest zur Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers seinen Anfang nimmt. Die Feier am 15. August wird durch ein großes Konzert im Garten der Hafnerschen Bierhalle (Deleba) eingeleitet werden, worauf am 16. August ein Umzug der Feuerwehrmänner durch die Stadt erfolgt. Nachmittags wird in der Sternallee ein Volksfest in Verbindung mit einer Tombola veranstaltet werden.

\* (Vom Forstdienste.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat für die Dauer der Dienstunfähigkeit des Bezirksförsters Herrn Eduard Pfefferer in Gurksfeld den Bezirksförster Herrn Josef Zabkar in Rudolfswert mit der substitutorischen Verrichtung des Dienstes im Forstaufsichtsbezirke Gurksfeld betraut.

— (Die freiwillig fortbienenenden Unteroffiziere der Garnison Laibach) veranstalten heute bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger Witterung im großen Saale des Hotels „Union“ ihren diesmonatlichen Familienabend, verbunden mit einem Musikkonzerte, dann musikalischen und tomischen Vorträgen etc. Beginn um 8 Uhr abends. Eintritt frei. — Freunde und Bekannte sind hiemit höflichst eingeladen.

\* (Volkschule in Franzdorf.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat über Wunsch der lokalen Faktoren genehmigt, daß die bewilligte 4. Klasse an der Volkschule in Franzdorf, falls die entsprechenden Schullokalitäten vorhanden sind, bereits mit dem Beginne des Schuljahres 1908/1909 eröffnet werde.

— (An der deutschen Schulvereinschule in Laibach) wurde, wie man uns mitteilt, das 23. Schuljahr am 3. Juli mit einem Dankgottesdienste und einer Kaiser-Huldigungsfeier geschlossen. Die Anstalt zählte im verfloffenen Schuljahre 195 Knaben, die Muttersprache war bei allen die deutsche. Von den 59 Schülern der IV. Klasse verbleibt nur einer an der Anstalt. Alle anderen steigen in eine höhere Klasse auf oder besuchen im künftigen Jahre eine Mittelschule. Die Aufnahmeprüfungen wurden bereits mit sehr gutem Erfolge abgelegt. Auch in den anderen Klassen waren die Unterrichtserfolge sehr gut. Durch die vor zwei Jahren erfolgte Gründung einer deutschen Schule für Siska wurde die Anstalt entlastet, was die Unterrichtserfolge wesentlich und günstig beeinflusste. Das 24. Schuljahr beginnt mit den Einschreibungen am 13., 14. und 15. September. Viele Eltern haben ihre Kinder schon am Schlusse des Schuljahres angemeldet.

\* (Kollaudierung.) Ueber Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein findet am 20. d. M. um halb 11 Uhr vormittags die Kollaudierung der Wasserkraftanlage des Herrn Johann Bahovec in Duplica bei Stein durch einen Staatstechniker der k. k. Landesregierung statt.

meine vor Jahren schriftlich zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche aus persönlicher Ueberzeugung wiederholen. Möge sein Besitz Sie über den schweren Verlust trösten, den Sie kürzlich erlitten.“

Das klang konventionell, obzwar es ehrlich gemeint war.

Hedwig schien es indes anders aufzufassen. Ihre Hand zog sich zurück und in ihre Züge trat ein verletzter Ausdruck.

„Auch ich kann Ihnen nur wünschen, daß Sie dem Rate Ihrer Schwester folgen, hoffentlich sehen Sie für Ihre Person bald ein, wie tröstend und lindernd die Ehe auf innere Schmerzen wirkt,“ lautete die kühle Antwort.

Herr Werner trat hinzu und man wünschte sich glückliche Reise. Dann bestieg das Ehepaar seinen Wagen, während Wolfgang und Edmann den Heimweg zu Fuß einschlugen.

Beide waren nicht zum Sprechen aufgelegt. Edmann dachte an seine junge Frau und wie sie ihn wohl empfangen würde. Wolfgang war in wehmütiger Stimmung. Wie anders hätte alles kommen können, wenn er kein Tor gewesen wäre...

Als sie vor anderthalb Jahren seiner Mutter ihre Kinder vorgestellt, war die alte Liebe heiß in ihm emporgestiegen; auch heute, wo er erfuhr, daß sie gleich ihm selber litt und daß die Vergangenheit in ihr noch stets ein Born qualvoller Erinnerung war. Aber dann war es merkwürdig ruhig in ihm geworden. Dieser Werner brachte alles zum Schweigen. Ein merkwürdiger Mann. Rührend und zur Verehrung auffordernd. Wolfgang ertappte sich auf dem Wunsche, daß Hedwig ihren Mann mehr lieben sollte, als es tatsächlich der Fall schien.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalmeldung.) Der Kommandant der Kriegsschule, Generalmajor Paul Puhalla, ist heute nacht hier eingetroffen und im Hotel „Union“ abgestiegen.

— (Vom Schuldienste.) Wie die Grazer Blätter melden, wurde dem Direktor des Staatsgymnasiums in Gili, Herrn Klemens Proft, der Titel eines Regierungsrates verliehen.

— (Krainische Sparkasse.) In der gestrigen Direktionsitzung wurden nachstehende Spenden bewilligt: dem Ortsschulrate Dragatus bei Tschernembl zur Herstellung eines Schulbrunnens 200 K, jenem in Altbach für den Schulgarten 100 K, zur Deckung der restlichen Kosten der Kaiser-Jubiläumfeier der deutschen Volks- und Bürgerschule in Laibach 140 K 63 h, dem Kinderschut- und Fürsorgeverein des Gerichtsbezirkes Raffenfuß als Gründerbeitrag 300 K, dem Hilfskomitee in Welbes zur Linderung des durch die jüngste Feuersbrunst hervorgerufenen Notstandes in der Gemeinde Welbes 1500 K und dem Krainischen Landesaussschusse zur Fortsetzung der archäologischen Ausgrabungen auf dem Laibacher Moore 300 K.

— (Laibacher Offiziere beim Armeepreisschießen.) Wie wir erfahren, sind die meisten Offiziere der hiesigen Garnison, die am Offiziersarmee-preisschießen teilgenommen haben, nach nahezu zweitägigem Wettkampf als Sieger zurückgekehrt. Außer mit kunstvoll ausgeführten Plaketen, entworfen und modelliert von Prof. Marschall mit dem Porträt Seiner Majestät wurden folgende Herren der Garnison Laibach mit Ehrendiplomen für vorzügliche Schießleistungen ausgezeichnet: Vom Infanterieregiment Nr. 27 die Hauptleute Georg Schneider, Rudolf Auffahrt, Richard Kleinscheg und Rudolf Pragmayer, die Oberleutnants Heinrich Baron v. Lazarini, Maximilian Lehmann, Karl Rohodj und Franz Modj, die Leutnants Alexander Jvancich und Hugo König; vom Landwehreinfanterieregiment Laibach Nr. 27 die Hauptleute Karl Schußböck und Franz Gaher.

— (Die Zöglinge der Knabenhort-Abteilung) des Vereines „Frände“ zur Errichtung von Schülerheimen und Waisenhäusern in Wien, die, wie bereits berichtet, morgen hier eintreffen, bilden eine Wiener Ferienkolonie und haben als Ziel ihrer diesjährigen Ferienreise unser romantisch gelegenes Bad Stein erwählt, wo sie einen dreiwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen gedenken. Die Ankunft in Laibach erfolgt Sonntag um 11 Uhr vormittags am Staatsbahnhofe, wo den Ankömmlingen ein offizieller Empfang bereitet wird. Der Zug formiert sich sodann zum Einmarsch in die Stadt und nimmt seinen Weg unter klingendem Spiel durch die Maria Theresia-Straße, Prezeren- und Stritargasse, über den Domplatz zur Volkstüche, wo schon alle nötigen Vorkehrungen getroffen worden sind. Der Ausmarsch nach „Tivoli“ findet schon um 1 Uhr statt. Der Zug passiert die Hauptallee. Das Konzert im Schweizerhause, ausgeführt von der Schülerkapelle, wird bei freiem Eintritte stattfinden und dauert bis 6 Uhr. Die Ankunft in Stein erfolgt um 9 Uhr 15 Minuten. Das Komitee versendet Einladungen an alle Kinderfreunde zur Beteiligung an dem Empfange und Konzerte der Zöglinge der Wiener Ferienkolonie „Frände“.

— (Die Johannistaler Kohlengewerkschaft) ersucht uns mitzuteilen, daß der Kohlenverkehr per Bahn von Johannistal (Karmel) über Treffen nach Laibach bereits eingeleitet wurde. Da im Interesse der Konsumenten der Zwischenhandel für Krain ganz ausgeschaltet wurde, wollen sich Kohlenrespektanten rechtzeitig direkt an die Betriebsdirektion der Johannistaler Kohlengewerkschaft in Karmel, Post Trzisce (Unterkrain), wenden.

\* (Genossenschaftswesen.) Die l. l. Landesregierung für Krain hat die abgeänderten Statuten der Genossenschaft der Gastwirte, Cafetiers, Branntweinschenter etc. in Stein genehmigt.

— (Hymnen.) Am 21. d. M. findet in Troppau die Trauung des hiesigen Kaufmannes Herrn Karl Rantl mit Fräulein Julie Tengler statt.

— (Die Reifeprüfungen an der l. l. Lehrerbildungsanstalt in Laibach) fanden unter dem Vorstehe des Herrn l. l. Landesschulinspektors Franz Levec in der Zeit vom 9. bis einschließlich 17. d. mit folgendem Erfolge statt: Ein Zeugnis der Reife für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache erhielten die öffentlichen Zöglinge Leopold Azman aus Krainburg, Viktor Cepuder aus Haselbach, Johann Dimnit aus Adelsberg, Franz Dermelj aus Savenstein, Andreas Golob aus Laibach, Florian Gostic aus Laibach, Andreas Gostisa aus Ajdovec, Alois Jamnik aus Pijava Gorica, Franz Jurcic aus Cresnjice bei Zirklach, Franz Kos aus Laibach, Albin Lajevac aus Ribce, Franz Levstik aus Opotnica (Steiermark), Wilhelm Nazi aus Tschernembl, Johann Mihelic aus St. Georgen an der Stainz, Vladimir Pozar aus Laibach, Albin Smole aus Laibach, Karl Sobre aus Gili, Ferdinand Sentjurc aus Prastnik (mit Auszeichnung), Johann Staj aus Eisern, Karl Stravs aus Sabinja Vas, Franz Tratinik aus Idria, Friedrich Trost aus Vodice, Franz Trost aus Vinica, Josef Trtnik aus Laibach, Anton Urbanic aus

Laibach, Viktor Vost aus Suhorje, August Waschte aus Töplitz bei Sagor, Franz Zemljic aus Radomerje (Steiermark) und Rudolf Zherne aus Göttenih. — Drei öffentliche Zöglinge und ein Privatist werden im Herbsttermine eine Wiederholungsprüfung abzulegen haben; ein öffentlicher Zögling wurde auf ein Jahr reprobiert.

— (Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz für den Rudolfswerterschulbezirk) fand Mittwoch den 15. d. M. in Rudolfswert statt. Sie bewegte sich im Rahmen des Regierungsjubiläum Seiner Majestät. Um 9 Uhr zelebrierte in der Kapellkirche Herr Propst Dr. Elbert unter Assistenz von vier Geistlichen ein feierliches Hochamt zur Feier des 60jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers. Den gesanglichen Teil besorgten in exakter Weise die Lehrer und einige PP. Franziskaner unter Leitung des bekannten Organisten und Komponisten Herrn Jg. Hladnit. Dem Hochamte wohnten Herr Bezirkshauptmann Baron Rechbach, Herr Bezirksschulinspektor J. Turk, Herr Kreisgerichtspräsident Dr. Kavcic, der Vorsitzende des Rudolfswerterschulrates, Herr Rozman, der Bürgermeister und Mitglied des Bezirksschulrates Herr J. Zurec aus Randia bei Rudolfswert, ferner die gesamte Lehrerschaft des Rudolfswerterschulbezirkes und ein zahlreiches andächtiges Publikum aus der Stadt Rudolfswert bei. Nach der Messe begaben sich die Lehrer und die Honoratioren, die dem Hochamte beigewohnt hatten, in den Hof der Propstei, wo Herr Photograph Dolenc zur bleibenden Erinnerung an das Jubeljahr ein Gruppenbild aufnahm. Gegen 11 Uhr eröffnete der Herr Bezirksschulinspektor J. Turk die Konferenz im Saale des „Narodni Dom“. Die Bühne, auf welcher die Festreden gehalten wurden, war mit schönen Blattpflanzen festlich dekoriert und mit frischen Blumen geschmückt. In der Mitte dieses grünen Haines erhob sich die Büste Seiner Majestät. Der Herr Vorsitzende begrüßte die Festteilnehmer, vor allem den Herrn Bezirkshauptmann Baron Rechbach, den Herrn Propst Dr. Elbert, den Herrn Bürgermeister J. Zurec, den Vorsitzenden des Ortsschulrates Herrn J. Rozman und den Pfarvikar Herrn J. Zaplotnik. Hierauf sprach er von Seiner Majestät dem Kaiser, hob dessen Herrschertugenden hervor, beschrieb in kurzen Umrissen dessen nur dem Wohle Seiner Untertanen geweihtes Leben und forderte die Anwesenden auf, ein dreimaliges „Slava“ Seiner Majestät auszurufen, welcher Aufforderung alle mit Begeisterung nachkamen. Hierauf stellte Herr Oberlehrer D. Matko aus Töplitz den Antrag, eine Ergebenheitskundgebung an Seine Majestät zu senden, welchem Antrage alle Anwesenden mit Begeisterung zustimmten. Ueber Antrag des gleichen Antragstellers wurden zu Schriftführern per acclamationem Herr Lehrer Rozelj und Fräulein Lehrerin Berce, beide aus Seisenberg, gewählt. Dann hielt Herr Oberlehrer Fr. Potokar aus St. Lorenz die Festrede „Kaiser Franz Josef I. mit besonderer Rücksichtnahme auf die Entwicklung des Schulwesens zur Zeit Seiner Regierung“. Die Rede war sehr gebiegen, eingehend und sorgfältig zusammengestellt. Am Schlusse wurde von der Lehrerschaft das Kaiserlied gesungen und hierauf bedankte sich der Herr Vorsitzende dem Festredner für seine Mühe. Der Bericht über den Stand der inspizierten Schulen war heuer mit Rücksicht auf das Festjubiläum kurz. Der Herr Vorsitzende bemerkte, daß die Mehrzahl der Lehrerschaft ihre Pflicht gewissenhaft erfüllt und daß in diesen Fällen an minder befriedigenden Erfolgen die große Zahl der Schüler die Schuld trägt. Beim 7. Punkte der Tagesordnung „Wahl der Lehrbücher für das nächste Schuljahr“ beschloß die Konferenz, daß die jetzigen in Verwendung bleiben. Ueber die Bezirkslehrerbibliothek berichtete Herr Oberlehrer W. Gebauer aus St. Michael. Erwähnt zu werden verdient, daß durch Vermittlung des Herrn Bezirkshauptmannes Baron Rechbach ein passendes Lokal zur Unterbringung der Bibliothek unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde. Ueber die Einkünfte und Ausgaben berichtete Fräulein M. Ekel, Lehrerin in Rudolfswert. Herr Oberlehrer D. Matko brachte zu Revisionszwecken den Herrn Oberlehrer Mituz und Fräulein Lehrerin Barle, beide aus Brezna, in Vorschlag, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Auch in den ständigen Ausschuss wurden per acclamationem die bisherigen Mitglieder gewählt. Hiemit war die Tagesordnung erschöpft und der Herr Vorsitzende schloß die Konferenz, indem er noch einmal auf Seine Majestät als den obersten Schirmherrn des Schulwesens hinwies und die Anwesenden aufforderte, auf Seine Majestät ein dreimaliges „Slava“ auszurufen, welcher Aufforderung die Anwesenden mit Begeisterung Folge leisteten. Nun ergriff Herr Bezirkshauptmann Baron Rechbach das Wort, ermahnte die Lehrerschaft zur genauen Pflichterfüllung und bemerkte, daß dieselbe tatsächlich einer Verbesserung ihrer tristen Lage bedürfe, nur müsse sie sich noch gedulden, da das Land aus Eigenem nichts Ausgiebiges tun kann. Schließlich erklärte der Herr Bezirkshauptmann, daß er die Ergebenheitskundgebung an die l. l. Landesregierung behufs Weiterbeförderung senden werde. Hierauf begaben sich alle Konferenzteilnehmer in das Lučevske Gasthaus, in dessen schattigem Garten ein Festbankett stattfand. In dessen Verlaufe brachte als erster

Herr Bezirksschulinspektor J. Turk einen Toast auf Seine Majestät aus, nach welchem die unter der Leitung des Herrn Organisten und Komponisten anwesende Rudolfswerterschulorchestra die Kaiserhymne spielte, die von den Anwesenden stehend angehört wurde. Es folgte sodann noch eine Reihe von kernigen Trinksprüchen und Dantesreden. Die erwähnte Streichmusik trug durch ihr gebiegenes Spiel sehr zur Hebung der Stimmung bei, wie auch ein aus Lehrern und anderen Herren aus Rudolfswert zusammengesezierter Sängerkorps unter Leitung des Herrn Hladnit viele schöne Chöre zum Vortrage brachte. — Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß sich Herr Kreisgerichtspräsident Dr. Kavcic schriftlich entschuldigte, wegen dringender Geschäfte nicht am Festbankett teilnehmen zu können, und daß er zugleich 20 K zu Händen des Herrn Bezirksschulinspektors für den Lehrerkonvikt sendete. Diese Nachricht wurde von der Lehrerschaft mit freudigen Zurufen begrüßt.

— (Zum Berichte über die Bezirkslehrerkonferenz in Stein) sei nachgetragen, daß Herr Bezirkshauptmann Kresse bei Uebernahme der Jubiläumsgedächtnisrede an die Lehrerschaft eine längere Ansprache richtete, worin er ihr die Pflege und Erhaltung des dynamischen Gefühles bei der Jugend ans Herz legte. Auch blieb der Herr Bezirkshauptmann die ganze Zeit bei der Konferenz anwesend, wofür ihm der Dank votiert wurde.

— (Der Jahresbericht der dreiklassigen Knabenbürgerschule) und des mit ihr verbundenen einjährigen Lehrkurses (vierte Klasse) in Gurksfeld enthält nebst der Schulordnung und dem Erlasse des Ministers für Kultus und Unterricht, betreffend jene Anstalten, in welche Absolventen von Bürgerschulen Aufnahme finden können, die Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand mit Einschluß des Direktors aus 3 definitiven und aus 3 provisorischen Lehrkräften. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahres 118 öffentliche Schüler und 1 Privatisten (I. 51, II. 33, III. 19, IV. 15+1). Von diesen haben 100+1 das Lehrziel erreicht, während bei 18 der Fortgang ungünstig war. Die Schülerlücke hatte 695 K 72 h Einnahmen und 654 K 28 h Ausgaben. Das Schuljahr 1908/1909 beginnt am 16. September; die Einschreibungen finden am 13., 14. und 15. September statt.

— (Der Stand der Saaten.) Das Ackerbauministerium versendet folgenden Bericht: Der Witterungsverlauf der verfloffenen Berichtsperiode bildete in der ersten Hälfte nur eine ununterbrochene Fortsetzung der schon früher vorherrschenden Trockenheit. Als eine weitere Folge der Trockenheit zeigt sich an vielen Orten eine um mindestens zehn Tage eingetretene Reife des Wintergetreides. Erst Anfang Juli trat der so lang ersehnte Witterungsumschlag ein. In der zweiten Julwoche wechselte Regen mit Sonnenschein ab. Die Herbstsaaten sind in Krain, besonders aber im Küstenland und in Dalmatien, kurz und schütter und dürrten in Istrien und in Dalmatien kaum den Samenbedarf für die nächste Herbstsaat bedeckend. Der Roggenschnitt hat im Küstenland, Dalmatien, Krain und zum Teil auch in Südböden gegen Ende Juni begonnen und die Ernte ist bereits unter Dach und Fach. Auch beim Weizen hat der Schnitt bereits begonnen. Er ist im Küstenlande und in Dalmatien, teilweise auch in Krain und in Südböden bereits beendet. Die Sommersaaten wurden infolge der Dürre in der Entwicklung gehemmt. Im Küstenland und in Dalmatien ist auch die Ernte der Sommersaaten im Zuge und weist fast ausnahmslos einen schlechten Ertrag auf. Die Gerste saaten sind schütter und sehr kurz. Im allgemeinen wird die Gerste in Untersteiermark, in Kärnten, teilweise auch in Krain eine mittlere Ernte ergeben. Hafer saaten haben unter der Dürre noch mehr gelitten als Gerste. In Krain wurde hin und wieder mit dem Schritte schon begonnen, während im Küstenlande und in Dalmatien der Hafer schon teilweise eingebracht wurde. Der Mais hat sich am widerstandsfähigsten gezeigt, ist aber auf weichem Boden im Küstenlande und in Dalmatien teilweise verborrt. Hirse steht schlecht und ist in Steiermark, Kärnten, Krain und Istrien erst nach dem Regen angebaut worden. Mit dem Anbaue des Buchweizens als Stoppelfrucht wurde in Steiermark, Kärnten und Krain begonnen. Weizen steht in Steiermark ziemlich gut. Von Kartoffeln sind die Frühsorten in guter Entwicklung und haben günstig verblüht. Spätkartoffeln stehen hier und da noch in Blüte. In letzter Zeit haben sich die Kartoffeln durch Niederschläge wieder erholt. Selbst Krain, das Küstenland und Dalmatien können auf eine annehmbare Mittelernte von Spätfrüchten rechnen. Zuckerrübe litt gleichfalls unter der Dürre; Futterrübe und Kopfsalat konnten sich nur schwach entwickeln. Die Klee- und Wiesenheuernte ist größtenteils beendet und lieferte fast durchwegs qualitativ ein sehr gutes Resultat, wogegen hinsichtlich der Quantität ein bedeutender Ausfall zu verzeichnen ist, welcher zum Teile in Untersteiermark bei Wiesenheu auf 40 bis 60 Prozent, in Krain bei Kleeheu bis zu 65 Prozent, bei Wiesenheu bis zu 50 Prozent, in Dalmatien nebst schlechtem Ertrag in Wiesenheu bei Klee auf 40 Prozent veranschlagt wurde. Für den Weinstock war das warme sonnige Wetter mit den Niederschlägen Ende Juni recht günstig. Nur in Istrien und teilweise in

Dalmatien wurde eine schädigende Einwirkung wahrgenommen. In den heimischen Weinbaugebieten wird auf eine recht gute Lese fast überall gerechnet. Auch die Aussicht auf ein gutes Obstjahr hat sich verringert. Bei Oliven wurde der Fruchtansatz durch Wind und Dürre beeinträchtigt, so daß man nur eine schwache Mittelernte erwartet.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 5. bis 11. Juli kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (22.10 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 17 Personen (22.10 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2 (2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 4, an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (41.17%) und 10 Personen aus Anstalten (58.82%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 2, Scharlach 1, Rotlauf 1.

(Tob infolge Sonnenstiches.) Am verfloffenen Dienstag starb in Bozarje, Ortsgemeinde Santh Lambrecht im politischen Bezirke Littai, die elf Jahre alte Besitztochter Franziska Bebar auf einem Felde, wo sie bei der Getreidemahd ausfiel, infolge Sonnenstiches. — ik.

(Unfall.) Am 17. d. M. fiel der Schulleiter in Sagor, Herr Johann Levstik, während einer Wagenfahrt so unglücklich vom Wagen, daß er sich die rechte Hand brach. — ik.

(Unglücksfall.) Am 13. d. M. vormittags ereignete sich in Trifail ein bedauerlicher Unglücksfall. Mehrere Arbeiter waren beim Bahnerweiterungsbau mit dem Abtragen einer Berglehne beschäftigt. Hierbei rutschte auf einer stollenförmig untergrabenen Stelle die obere, hiedurch locker gewordene Erdschichte herab und begrub die Arbeiter Stephan Kovac und Anton Pesec. Ersterer wurde als Leiche herausgezogen, während letzterer mit einem schweren Oberschenkelbruche davontam. Die Schuld am Unfälle soll den Partieführer treffen, der, statt auf der Höhe mit der Abtragung zu beginnen, an der Sohle einen Stollengraben ließ, wodurch das Erdreich zusammenstürzte. — ik.

(Radfahrerplage.) Auf der Petersstraße rannte gestern ein Soldat mit seinem Fahrrad den Schuhmachermeister August Mate nieder. Mate erlitt im Gesichte und an beiden Armen einige Hautabschürfungen. Die in Graßnitz auf Sommerfrische weilende Gemahlin des Hauptmannes Ritter von Zitterer wurde diesertage von einem Radfahrer mit solcher Behemung niedergehauen, daß sie mit gebrochenen Beinen auf der Straße liegen blieb. Ein Gendarm verfolgte den unbekanntem Radfahrer und hielt ihn an.

(Ein unredlicher Finder.) Diesertage wurde vom städtischen Polizeidepartement dem Sohne eines Eisenbahnbediensteten eine silberne, mit Goldrand versehene Damentaschenuhr abgenommen, die er im Monate Mai vor dem Realschulgebäude gefunden hatte. Gegen die Eltern des unredlichen Finders wurde die Anzeige erstattet. Die Eigentümerin der Uhr wolle sich beim städtischen Polizeidepartement, Kanzlei Tür Nr. 5, melden.

(Verhaftete Diebe.) Am 15. d. M. nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Wiener Straße den 27jährigen Knecht Johann Zerneck aus Paldöce, weil er seinem Mitknecht Matthias Lome aus dem Gefinbezimmer an der Maria Theresia-Straße einen neuen Anzug, einen Hut sowie ein Hemd und dem zweiten Knecht Georg Dezman ein Paar Stiefelchen, einen Hemdtragen und Krawatten entwendet hatte. Der Dieb, der alle diese Sachen an sich trug, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

Den 20jährigen Gezeugpüher Josef Konrad aus Unterlamn in Obersteiermark verleiteten die heiße Jahreszeit und die Gelegenheit zu Bierdiebstählen. Er hat nach Aussage seines Dienstgebers, eines Restaurateurs, Pilsner Bier im Werte von 21 K ausgetrunken und überdies dem Pittolo Zigaretten gestohlen. — Eine 28jährige, in Ober-Siska wohnhafte Fabrikarbeiterin aus Gills riß diesertage an der Römermauer auf dem Acker des Besitzers August Stresen mehrere Stücke Salat heraus und steckte sie in die Schürze. Dafür wurde sie von einem Sicherheitswachmann verhaftet.

Gestern um 3 Uhr nachts wurde im Figawirtshaus Hofe der 34jährige, übelbeleumundete Bagant Josef Bajc aus Sagor, der sich in einer Schuppe verborgen hielt, durch zwei ihn verfolgenden Sicherheitswachmänner verhaftet.

(Vereinsausflug.) Die Filiale des Slovenischen Alpenvereines in Littai veranstaltet morgen einen Ausflug auf den Kumberg. Abfahrt von Littai mit dem Frühzuge um 5 Uhr 40 Minuten bis zur Eisenbahnstation Graßnitz, von wo der Aufstieg auf den genannten Berg unternommen wird. Rückkehr ebenfalls über Graßnitz um 7 Uhr abends. — ik.

(Die „Lustigen Strohmänner auf Reisen“) werden am Montag und am Dienstag im Hotel „Union“ zwei Gasspielsabende veranstalten. Die aus sechs Personen bestehende Gesellschaft unter der Direktion Rudolf Bacher und Gärtner ist seit dem vorigen Jahre hier sehr gut bekannt. Bei schöner Witterung werden die Vorführungen im Garten erfolgen. — Anfang beidesmal um 8 Uhr, Eintrittsgebühr 1 K.

(Ein großes Militärkonzert) findet morgen im Garten des Hotels „Union“ statt. Anfang um 8 Uhr abends.

(Die Laibacher Vereinstapelle) konzertiert heute im Garten des Hotels „Südbahnhof“ (A. Seidl). Eintritt frei, Anfang um 8 Uhr abends.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 15. d. M. wurden 113 Ochsen, 62 Kühe und 23 Kälber aufgetrieben. Die Preise notierten bei Mastochsen 68 bis 74 K, ausnahmsweise 80 K, bei Halbmastochsen 60 bis 68 K und bei Einstellochsen 50 bis 60 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

(Abgängig) ist seit 2. d. M. der 60jährige Bauer Josef Zupan aus Gurkbors. Zupan, der einen Geldbetrag von über 3000 K bei sich hatte, ist groß, schwarz gekleidet und hat ein künstliches Bein.

(Verloren) wurden: rote Halskorallen, ein silberner Fingerring, ferner eine schwarz emaillierte Damentaschenuhr nebst silberner Halskette, eine goldene Brillantbroche, eine Zwanzigtröten-Note und ein Gelbtäschchen mit 120 K.

(Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 28. Juni bis 3. Juli 178 Personen zum Kurzgebrauche eingetroffen.

(Richtige Zeit.) Landhausuhr am 18. Juli: + 46 Sekunden, das heißt, es müssen zu der Zeit des ersten Viertelstundenschlages 46 Sekunden hinzugerechnet werden, um die richtige mitteleuropäische Zeit zu erhalten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Wie schützen wir unsere Kinder vor der Schwindsucht?) Der Landeshilfsverein für Lungenfranke hat die in der Zeitschrift „Domaće ognjišče“ erschienene Abhandlung „O boju proti jetiki, osobito z ozirom na našo mladino in na razmere v solah“ als Broschüre herausgegeben und sämtlichen Volksschulen Krains je ein Exemplar zugesandt. Die Broschüre ist zum Preise von 40 h auch im Buchhandel erhältlich. Sie ist vor allem unseren Frauen und Müttern bestimmt, berücksichtigt alle Momente, welche im Kindesalter sowohl in Schule als Haus für die Entstehung von Lungenkrankheiten in Betracht kommen und gibt genaue Anweisungen, wie man diesen Gefahren begegnen kann, die ja das Kind viel mehr noch als den Erwachsenen bedrohen. Aber auch manch wertvoller Wink hinsichtlich der Kindererziehung im allgemeinen kann aus der Broschüre entnommen werden, deren Bezug deshalb wärmstens empfohlen werden kann.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 19. Juli (Oktave der heiligen Hermagoras und Fortunat) um 10 Uhr Hochamt: Preismesse Salve Regina von G. Ed. Stehle, Graduale Gloriosus Deus von Dr. Franz Witt, nach dem Offertorium Mane nobiscum, Domine von J. Knabl.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 19. Juli (sechster Sonntag nach Pfingsten) um 9 Uhr Hochamt: Missa „Cunibert“ in D-moll von Pantr. Rampis, Graduale Gloriosus Deus von Anton Foerster, Offertorium Mirabilis Deus choralliter und darnach Veritas mea von J. B. Dresch.

In der Jesuiten-Residenz, Elisabethstraße.

Sonntag den 19. Juli um 8 Uhr früh Primizfeier des P. Ludwig Dostal S. J.: Missa solemnis von Anton Foerster, op. 25, Graduale „Os justi“ von Anton Foerster, Offertorium „In virtute“ von Mettenleiter, Te Deum von Gruber, op. 125.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. Juli. Das Abgeordnetenhaus hat in allen Lesungen das Staatsdienergesetz, weiters den Gesekentwurf, betreffend die Festsetzung des Alkoholkontingents für die Betriebsperiode 1908/1909, den Gesekentwurf, betreffend die Erwerbung der böhmischen Nordbahn durch den Staat, das Handlungsgehilfen-gesetz sowie mehrere kleinere Vorlagen lokaler Natur und schließlich den Bericht des Notstands-ausschusses angenommen. Die Wahl der drei neuen Vizepräsidenten wurde wegen Mangels der Einigung über eine Vizepräsidentenstelle von der Tagesordnung abgesetzt. Präsident Dr. Weiskirchner schloß die Sitzung mit Dankesworten an die Regierung und wünschte den Abgeordneten einen angenehmen, höchst friedlichen Sommer. (Beifall.)

Die slavische Konferenz in Prag.

Prag, 17. Juli. Die slavische Konferenz verhandelte die Sokolorganisation in allen slavischen Ländern. Bericht-erstatte Scheiner gedachte des großen Einflusses dieser Institution hinsichtlich der Stärkung des nationalen Bewußtseins und schlug vor, in allen slavischen Ländern

Sokolvereine zu gründen. Alle Redner sprachen sich in diesem Sinne aus. Hierauf wurde die Idee der Organisation des slavischen Büchermarktes besprochen, sodann die Wahl eines ständigen Exekutivkomitees mit dem Sitze in Prag vorgenommen. Verschiedene Mitglieder wurden bereits delegiert; die Südslaven werden erst später ihre Mitglieder designieren. Morgen findet die feierliche Schlußsitzung statt. — Bei dem gestrigen Bankette wurde eine Reihe von Toasten ausgebracht. Matuš sprach seine Freude darüber aus, daß diesmal die Polen bei der Konferenz vertreten seien. Chelinski (Polen) erklärte, die Polen seien bereit, an der Verständigung aller slavischen Völker mitzuarbeiten, und hob hervor, daß die Polen in Galizien die konstitutionelle Freiheit und die Gleichberechtigung in den Schulen sowie in anderen Institutionen genießen. Diese nationalen Freiheiten haben der Einheit des Staates keinen Abbruch getan. Graf Bobrinski gedachte der Polen in Posen und ersuchte alle, sich zu erheben, zum Zeichen, daß die Herzen aller Slaven für die Brüder in Posen schlagen. Hribar trank auf die slavische Gegenseitigkeit. Lorković (Kroate) sagte, die Kroaten wissen, daß ihre Zukunft in der Einigkeit mit den Serben liege. Matkakov hob hervor, daß das begonnene Werk untergänglich bleiben werde. Ramar brühte seine Freude über die in der Konferenz herrschende Harmonie aus und erklärte: Wir müssen mit dem heiligen Schwur auseinandergehen, daß wir arbeiten werden, um die ganze slavische Welt zum Bewußtsein zu bringen, daß unsere Kraft nur in der geistigen und idealen Einigkeit liegt. Wir wollen keine Politik des Schwertes, sondern eine Politik der Brüderlichkeit und Liebe.

Lemberg, 17. Juli. In Zuzschyna, Bezirk Sahbusch, sind infolge einer durch Wolkenbruch verursachten Ueberschwemmung über zwanzig Bauern, darunter drei Familien, ums Leben gekommen. Viele Häuser und viel Vieh wurden vom Wasser fortgeschwemmt. Die Behörden haben weitgehende Maßregeln getroffen. Das Statthaltereipräsidium hat 3000 K für die Opfer der Ueberschwemmung gewidmet.

Legiers (Dep. Heralud), 17. Juli. In Papien wurde auf dem Marktplatz ein Ball abgehalten, als plötzlich ein scheu gewordenes Pferd mitten unter die Tänzer und Tänzerinnen lief. Es entstand eine furchtbare Panik. Zwölf Personen wurden zum Teile schwer verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 16. Juli: Hofar, Leutnant, Agram. — Renaldi, Gutsbesitzer, Fiume. — Fischer, Reisender, Budapest. — Tomot, Privat; Sedlaczek, Grador, Feliks, Schilber, Medaf, Bed, Haibinger, Prager, Big, Jezekitar, Goldstau, Diedmann, Glaz, Köllner, Kitzinger, Reisende; Pahnwich, Privat; Klumaf, Student; Sterfeld, Kaufm., Wien. — Puska, Fachlehrer, Ostrau. — Terzel, Kaufm., Linz. — Weber, Reisender, Kaaden. — Franken, kaiserl. Rat, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. rebarometrisch, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 17 and 18 July.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18.5°, No-nale 19.8°.

Wettervorhersage für den 18. Juli: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, Neigung zur Gewitterbildung, Erhebung. Für das Küstenland: Schön, mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend, unbeständig.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 08'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with 7 columns: Juli, Herd-distanz km, Beginn des ersten Vorläufers h m s, Beginn des zweiten Vorläufers h m s, Haupt-bewegung h m s, Maximum (Aus-schlag in mm) h m s, Ende der Auf-zeichnungen h m, Instrument\*. Rows for 16 and 17 July.

Bebenberichte: 14. Juli gegen 6 Uhr 15 Minuten starker Erdstoß in Zafferana Etnea (Catania).

\* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Ghulert, V = Mikrotellinograph Vicentini, W = Wiechert-Wendel.

